

Großbrand im „Stock“ am Freitag, 2. November 1821

Zwei Tage nach dem Brand, am Sonntag, schrieb der damalige Schultheiss zur Erinnerung in die Ortschronik einen Bericht über dieses Ereignis, bei dem zwei Wohngebäude, eine Scheuer niederbrannte und ein weiteres schon brennendes Wohnhaus gerade noch gerettet werden konnte:

Zu Wissen unserer Nachkommenschaft muss hier die am 2. November stattgehabt Feuersbrunst, welche morgens um halb 9 Uhr in der Scheuer des Mathias Rieber und Benedikt Schmid ausbrach. Welche Feuersbrunst, die aus der Kirche gehenden Leute weder Feuer noch Rauch bemerkten, bis endlich Joseph Ries alt von hier, welcher sich etwas länger in der Kirche verweilt hatte, im nach Hause gehen, weil der Kirchweg ihn gerade dahin trug, sah dieser die Flammen schon bei allen Teilen obiger Scheuer herausbrechen sah. Auf dieses wurde sogleich Alarm gemacht, wo sich die mehrsten der Gefahr nicht ausgesetzten Leute versammelten, um diesen Flammen Widerstand zu leisten. Allein vergebens, sondern das Feuer drohte vielmehr die gänzliche Vernichtung des ganzen oberen Dorfes, weil durch immer heftiger blasender Wind die Flammen bis in die zwischen Unlingen und Mehringen gelegene Felder trug.

Was geschah? Man hatte die im Dorf befindlichen Feuerlöschspritzer zwischen der Wohnung des Balthasar Kob und Georg Breckle seiner Scheuer aufgestellt, allwo man die Wohnung des Balthasar Kob als auch des Georg Bröckle seiner Scheuer mit Wasser zu überschütten Gelegenheit fand, so dass die Wohnung des Balthasar Kob, welche auch schon zu zu brennen begonnen, gerettet wurde.

Während dieser Zeit hat sich ein Teil der arbeitsamen Leute auf die Dächer des Mathias Rieber und Xaver Hildenbrand begeben, allwo durch immerwährendes Herbeischaffen des Wasser auf diese Wohnungen immer mit Wasser überschüttet wurde. Allein da die Flammen schon schon beim Fenster ausbrachen, die Scheuer ergriffen, so konnte sowohl die Wohnung des Xaver Hildenbrand als auch der Witwe des Joseph Beier nicht mehr gerettet werden.

Ein übriger Teil der arbeitsamen Leute, sowohl männlich als weibliches Geschlecht, von ältesten bis jüngsten, gelang es, durch menschenmöglichste Anstrengung der Feuer gleichsam als durch ein Wunder bis zur fremden Hilfe der heftigsten Widerstand leisteten. So dass das Feuer mit Beschrenkung der Scheuer des Mathias Rieber und Benedikt Schmid, der Wohnung samt Scheuer des Xaver Hildenbrand und Witwe des Joseph Beier nicht Weiteres in Flammen verzehrt wurde.

So dann nahte sich die fremde Hilfe bis etwa um 10 Uhr, wo sodann die ermüdeten Einwohner ihrer gehalten Anstrengung enthebt worden sind und der Widerstand der Flammen bis Nachmittag 2 Uhr durch immerwährendes Wasserleiten fortgesetzt worden ist.

Und doch blieb unerachtet des grässlichsten Ausbruches und der gänzlichen anscheinenden Gefahr mit Bedrohung der Vernichtung von gegen 40 Gebäuden bei der schon bemerkten Scheuer und Wohnungen, worauf sich der Schaden nach gerichtlicher Schätzung etwa auf 3400 f. beläuft, ohne in Rechnung zu bringen, was durch Ausziehen, Löschen wellen zugrunde ging, welches Feuer sehr bedrohend war. Dieses der Nachkommenschaft zur Erinnerung hier aufgeführt, so geschehen.

Unlingen, den 4. November 1821 durch den derzeit aufgestellten Schultheiss Moosbrugger und Gemeindepfleger.

Was kann man heute noch über die vom Brand betroffenen Menschen in Erfahrung bringen?

Wo es gebrannt hat

Wie damals vor 200 Jahren üblich, wurden bei dieser Beschreibung des Brandes vom Schultheiss keine Hausnummern angegeben. Wer welches Haus oder Scheuer besaß, wusste jeder im Dorf. Aus den Aufzeichnungen in einem Güter-Buch vom Jahr 1826 geht hervor, dass die Scheuer von Matthias Rieber und Benedikt Schmid zum Gebäude G34 gehört. Die abgebrannte Wohnungen des Xaver Hildebrand und der Witwe des Josef Bayer gehören zu den Gebäuden G26a und 26b. Balthasar Kobs Wohnung, wo der Brand gelöscht werden konnte, gehört zur Hofstelle G75.

In einer Ortskarte aus dem Jahr 1822 ist die Lage der Gebäude ersichtlich. Diese Gebäude gehören zum „Stock“, jenem zentralen Dorfgebiet, das von der Markt- Hirsch- und Hauptstraße begrenzt wird. Damals umfasste der Stock neben sechs landwirtschaftlichen Hofstellen, acht Wohngebäude, sechs allein stehende Scheuern und mehrere kleine Gebäude, wie Schuppen. Es hat sich bezüglich der Bebauung des Stocks im Verlaufe der letzten zwei Jahrhunderte manches verändert, doch ist die Grundstruktur der Bebauung bis heute erhalten geblieben. Weitgehend unverändert blieb die Hofstelle Gaupp G68. Auch im Areal der beiden brennenden Hofstellen G34 und G26 hat sich nicht viel geändert. Der größte Unterschied zu damals ist, dass es heute keine landwirtschaftliche Hofstelle im Stock mehr gibt.

Wer sind die vom Brand betroffenen Personen?

1822 war für die Dorfbewohner ein schwieriges Jahr, wenn man nicht zur Oberschicht der reichen Bauern des Dorfes gehörte. Die vorangegangenen zwei Jahrzehnte waren katastrophale Jahre. Die napoleonischen Kriege und das Hunger-Jahr 1816/17 hatten das Dorf verarmen lassen, die Not war groß. In einer Zeit, als es noch keine Versicherungen gab, war das Abbrennen einer Scheuer oder Wohnung eine existenzielle Katastrophe. Die Wohnungsinhaber, die durch den Brand ihre Wohnung verloren, hatten nicht viel. Matthias Rieber und Benedikt Schmid, die eine ihrer beiden Scheuern verloren haben, waren wirtschaftlich gesehen in einer besseren Situation.

Wie kann man noch heute nach 200 Jahren auf die damalige finanzielle Lage der Dorfbewohner schließen und so zwischen Arm und Reich unterscheiden?

Die beiden wesentlichen Quellen dazu sind das Güter-Buch von 1826 und die vom Oberamt Riedlingen 1816 neu erhobene Steuerberechnung. Im Güter-Buch ist nur der Haus und Grundbesitz erfasst. Bei der Ermittlung der neu zu entrichtenden Steuern wurde neben diesem Grundbesitz auch die Qualität der Äcker und Wiesen berücksichtigt, eine Kapital-Wertschätzung des Wohnhauses vorgenommen und ein Ertragswert des ausgeübten Handwerks einberechnet. Auf der Grundlage dieser Listen können begründete Angaben zu den Besitzern der 88 Gebäude und Hofstellen und den 171 Steuerpflichtigen des Dorfes gemacht worden.

Für die vom Brand betroffenen Personen und deren Haushalte ergaben sich:

Joseph Bayers Witwe
Gebäude 26a, heute Hirschstraße 10

Für das Haus und die zwei Grundstücke (ein Krautland und zwei Äcker und eine Wiese mit zusammen 1,5 Morgen) und das ausgeübte Kleingewerbe als Händlerin ergab sich eine Steuermesszahl von 92 Gulden.

Bei der Steuerabrechnung von 1818/19 musste entrichtet werden:
Steuersumme 4 Gulden 13 Kreuzer, dies ist Rang 123 von 171 Steuerpflichtigen.

Hildebrand Xaver, Metzger
Gebäude 26b, heute Hirschstraße 8
Für das Haus und die zwei Grundstücke (ein Krautland und ein Acker mit 0,75 Morgen) und das ausgeübte Gewerbe als Metzger ergab sich eine Steuermesszahl von 187 Gulden.

Bei der Steuerabrechnung von 1818/19 musste entrichtet werden:
Steuersumme 9 Gulden 55 Kreuzer 1 Heller, dies ist Rang 63 von 171 Steuerpflichtigen.

Benedikt Schmid, Schuster
Gebäude 34a, heute Hauptstraße 18
Für das Haus und die Grundstücke (Äcker und Wiesen mit zusammen 17,5 Morgen) und das ausgeübte Gewerbe als Schuster ergab sich eine Steuermesszahl von 357 Gulden.

Bei der Steuerabrechnung von 1818/19 musste entrichtet werden:
Steuersumme 18 Gulden 49 Kreuzer 7 Heller, dies ist Rang 34 von 171 Steuerpflichtigen.

Mathias Rieber, Bauer
Gebäude 34b, heute Hauptstraße 18
Für das Haus und die Grundstücke (Äcker und Wiesen mit zusammen 19 Morgen) ergab sich eine Steuermesszahl von 496 Gulden.

Bei der Steuerabrechnung von 1818/19 musste entrichtet werden:
Steuersumme 23 Gulden 46 Kreuzer, dies ist Rang 27 von 171 Steuerpflichtigen.

Zum Vergleich:

Die durchschnittliche landwirtschaftlich bewirtschaftete Fläche der rund 30 Bauern ist 39 Morgen. Der Durchschnitt der drei größten Bauer ist 80 Morgen.

Bauer Matthias Rieber ist damit ein Kleiner unter den Vollbauern in Unlingen, die allein vom Ertrag ihrer Hofstelle leben konnten. So wie jeder von einen Zubrot als Handwerker unabhängiger Vollbauer ist auch er im Besitz von Pferden.

Benedikt Schmid, der neben seiner bäuerlichen Hofstelle und dem dazugehörigen Feldbau noch das Handwerk eines Schusters ausübte, ist in der Vergleichsgruppe der Seldner (kleine landwirtschaftliche Hofstelle und Handwerk) weit über dem Durchschnitt seiner Vergleichsgruppe. Er konnte es sich sogar leisten Pferde zum Einspannen zu halten.

Diese kleine Beschreibung zu den vier vom Brand betroffenen Hofstellen im Unlinger „Stock“ gibt auch einen ersten Einblick in die finanzielle Situation der Unlinger Bevölkerung

vor zweihundert Jahren. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich waren riesig. Die überwiegende Mehrheit waren arm dran. Es gab keine gute alte Zeit.

Die Auswertung von Dokumenten des Gemeindearchivs erfolgte im Rahmen der Arbeiten der Interessengemeinschaft Unlinger Heimatgeschichte.

Der Text wurde erstellt von Eberhard Schneider